

treischam eine unbekante Frau in das dortige Gemeindegewand gekommen, um sich zu wärmen und ist da von einem plötzlichen Tode überreist worden. — An demselben Tage wurde zu Wicka der Arbeiter Kieger von einer Thonwand erschlagen. Er hinterläßt eine Frau und 4 Kinder. — Aus Cölln bei Baugen wird mitgetheilt: Schon im vergangenen Jahre wurde auf unsern Fluren vergeblich nach Braunkohlen gegraben. In diesen Tagen fand nun ein hiesiger Nahrungsbesitzer beim Graben eines Brunnens ein Braunkohlenlager. Bei näherer Untersuchung hat sich herausgestellt, daß dasselbe acht Ellen Mächtigkeit hat. Obgleich man noch nicht weiß, wie groß dieses Lager ist, so ist doch jedenfalls ein lohnender Abbau zu hoffen, und das um so mehr, als die Nähe der Stadt Baugen, wohin eine gute Chaussee führt, guten Absatz verheißt.

Am 27. Februar Nachmittags hat ein Knecht von 19 Jahren vor dem zum Braunkohlenwerke in Großporitzsch bei Zittau gehörigen Maschinenhause dadurch auf der Stelle seinen Tod gefunden, daß ein mit Schüttkohle vollgeladener Wagen, auf einer großen, eine unebene Fläche bildenden Menge Schüttkohlen stehend, gegen das Maschinenhaus umgestürzt und auf den zwischen Wagen und Haus stehenden Unglücklichen gefallen ist.

Am 24. Februar wurden in dem Auentheiche bei Rimbchen in der Nähe von Grimma ein 26 Jahr alter Diener mit einem 23 Jahr alten Stubensmädchen aus einem Gasthose, beide mit einem Gürtel zusammengeschmalt, ertrunken aufgefunden. Das Mädchen war in anderen Umständen, und der leichtsinnige Liebhaber hatte schon in Roßlitz ein Mädchen mit drei Kindern, von der an beide mahnende Briefe gerichtet worden waren. Dies dürfte die Ursache zum Doppelselbstmorde gewesen sein.

Aus Chemnitz schreibt man vom 26. Februar. In Gornsdorf bei Stollberg ist in vergangener Nacht eine graufige That verübt worden. Der Gutsherrnssohn Friedrich G., welcher mit einer früheren Dienstmagd seines Vaters, der 19jährigen A. W. D. aus Eibenberg, ein Liebesverhältnis hatte, das seine Eltern mißbilligten, hat in vergangener Nacht seine Geliebte mit einem zu diesem Behufe mitgenommenen Hammer durch mehrfache Schläge tödtlich am Kopfe verwundet. Als Beweggrund wird Eifersucht vermutet. Der verhaftete Thäter hat nach einem mißglücklichen Versuche, sich zu ertränken, seinem Vater selbst die That eingestanden. An dem Aufkommen des Mädchens ist zu zweifeln. Sie hat sechs schwere Wunden am Kopfe, von denen zwei die Hirnschale zerbrochen haben, so daß das Gehirn bloßliegt. Das Schrecklichste an der That ist aber, daß sie verübt worden ist nach Stunden des zärtlichsten Beisammenseins.

Rundschau.

Die preussische Politik, wie sie Hr. v. Bismarck treibt, ist ein wahrer Jammer. Im Innern entfremdet er das Volk immermehr von der Regierung und dem Könige, nach Außen hin begehrt er die

größten Sanherzigtöten gegen versprengte unglückliche Völer und ist durch das mit Rußland geschlossene Bündniß nahezu an dem Punkte angekommen, England, Frankreich und Oesterreich zu Geanern Preußens zu machen. Herr v. Bismarck möchte genial sein, er macht närrische Bocksprünge, verdreht die klarsten Rechtsätze der beschworenen Verfassung, will dann Politik in „Blut und Eisen“ machen und setzt das Land in die äußerste Verwirrung. So geht es, wenn Wahrheit und Recht, Ehrlichkeit und Biederkeit nicht die ersten Säulen eines Staates sind; wie ganz anders war es unter Friedrich dem Großen, unter König Wilhelm III. — An einem milden Herbsttage saß Friedrich der Große auf der Terrasse von Sanssouci. Vor ihm stand ein blühender Knabe, der Sohn seines Nachfolgers, der später unter dem Namen Friedrich Wilhelm III. ehrlich, bieder und deutsch sein Volk regierte. Der König hatte eben mit seinem Großen ein kleines Examen angestellt und ihm eine französische Fabel übersetzen lassen. Der König lobte den Prinzen, daß die Uebersetzung so gut ging. Dieser aber sagte offen und ehrlich, er habe sie erst gestern bei seinem Hofmeister übersetzt. Das ernste Gesicht des Königs erheiterte sich bei diesem offenen Geständniß, freundlich streichelte er dem Kinde die Wangen, indem er hinzufügte: „So ist's recht, lieber Fritz, nur immer ehrlich und aufrichtig. Wolle nie scheinen, was du nicht bist, sei stets mehr als du scheinst.“ In Gedanken versunken, hielt der König noch immer die Hand seines künftigen Nachfolgers fest, während vor seinem inneren Auge die Geschichte Preußens, die Geschichte einer Welt vorüberzogen, die sich seinem Seherblick in der Nähe des Todes erschlossen. „Nun Fritz“, fuhr er nach einer feierlichen Pause fort, werde etwas Tüchtiges. Es wartet Großes auf dich. Ich bin am Ende meiner Carrière, mein Tagewerk ist bald absolvirt. Ich fürchte, nach meinem Tode wird es schlecht gehen. Ueberall liegen Gährungsstoffe. Die Massen fangen an, von Unten aufzudrängen, und wenn dies zum Ausbruch kommt, ist der Teufel los. Ich fürchte, du wirst einen schweren Stand haben. Rüste dich, sei fest, denke an mich. Wache über unsere Ehre und unseren Ruhm. Begehe keine Ungerechtigkeiten, dulde aber auch keine. Sieh' diese Spitzsäule, schlank, aufstrebend hoch und doch fest in Sturm und Ungewitter. Sie spricht zu dir: Meine Stärke ist mein Recht. Die höchste Spitze überschaut und krönt das Ganze, aber trägt nicht, sondern wird getragen von Allem, was unter ihr liegt, vorzüglich von dem unsichtbaren, tief untergebauten Fundament. Das tragende Fundament ist das Volk in seiner Einheit. Halte es stets mit ihm, daß es dich liebe und dir vertraue! Darin allein kannst du stark und glücklich sein.“ So sprach der große König, der den Grundsatz hatte: Ich bin nur der erste Diener meines Volkes, in meinem Lande kann Jeder nach seiner Façon selig werden. — Wozu ist Preußen heute gemacht, unter dem Einfluß der Adelspartei? Das Volk wird nicht behandelt als das Fundament des Thrones, sondern als eine feindliche Masse. Nach In-